

Wie man sät, so erntet man – Geschäftsverwaltung (GEVER) Bund

ERFA-Meeting 2009 der AG Records Management & Digitale Archivierung des VSA

In diesem Jahr fand das seit 2004 auf informeller Basis durchgeführte „ERFA-Meeting Records Management Schweiz“ das erste mal unter der Aegide des VSA bzw. als Veranstaltung der Arbeitsgruppe Records Management & Digitale Archivierung (AG RM&DA) statt. Mit diesem Konzept soll mehr Publikum erreicht werden und ganz allgemein das Bewusstsein für Dokumenten- und Records Management breiter geweckt werden. Dieses Rezept scheint erfolgreich zu sein, fanden doch rund 60 Teilnehmer den Weg nach Bern in den Bernerhof, dem Sitz des Bundespräsidenten und der Bundeskanzlei. Als grosszügiger Gastgeber hatte der Bund bzw. das Team GEVER Bund geladen mit einem Begleitschreiben der Bundeskanzlerin Corina Casanova.

Der Dank für das reichhaltige Programm geht an Adrian Hofacker (Leiter Sektion Akten- und Prozessverwaltung, Bundeskanzlei), der auch als Moderator durch die Veranstaltung führte. Der erste Teil des Programms behandelte die Strategie und die wesentlichen Punkte der Projektumsetzung und Projektstand des Programms Geschäftsverwaltung (GEVER) Bund. Im zweiten Teil ging es dann um GEVER Anwendungen im Alltag anhand praktischer Beispiele aus der Bundesverwaltung.

Das Eröffnungsreferat hielt Nathalie Falcone (Bundeskanzlei), Delegierte des Bundesrates für die Umsetzung des Programms GEVER Bund. Sie konnte in eindrücklicher Weise aufzeigen, welch gewaltiges Change Management Projekt mit der flächendeckenden Einführung der Geschäftsverwaltung in allen Departementen des Bundes hier vorliegt. Das Programm-Management führt und koordiniert sämtliche Prozesse, Anforderungen sowie Finanzierungsaufgaben, die es im Dreieck von Verwaltung (Generalsekretäre der 7 Departemente), IT (ISB und BIT) und Bundesarchiv zu lösen gilt. Der viermal jährliche tagende Programmausschuss erstattet regelmässig Bericht an den Bundesrat. Ziel ist es, dass GEVER als **Verfahren** bis Ende 2011 zumindest initial in allen Departementen eingeführt ist. Eindrücklich ist auch das Tempo der Erstellung von Prozesslandkarten für die Klassifikationen bzw. Taxonomien, müssen diese doch mit den Eignern der Geschäftsprozesse definiert, beschrieben und genehmigt werden. Solche Arbeiten sind entscheidend für das Gelingen einer funktionierenden Geschäftsverwaltung bzw. Dossierbildung. Nirgends wie hier gilt das Sprichwort: Wie man sät so erntet man¹. Die frühzeitige Einbindung aller Beteiligten in den Umgang mit den neuen Verfahren und Metadaten ist ein Schlüsselfaktor für die Bewusstseinsbildung und Akzeptanz der Systeme und Prozesse. Wie gross im gesamten Programm der Regelbedarf ist, hat dann Beat Siegrist (Projektleiter GEVER Bund) im zweiten Beitrag anhand einer Liste noch offener Baustellen erläutert. Diese reicht von der Klärung rechtlicher Anforderungen, über Masterdaten, Scanning, elektronische Signatur, Konvertierung von Formaten bis zur Aussonderung, Dossierbereinigung und der Problematik der Langzeitarchivierung. Die „Baustellen“-Liste eignet sich hervorragend als generische Auslegeordnung von Implementierungshürden elektronischer Records Management Systeme (ERMS). Daneben ist Beat Siegrist noch zuständig für die User Group „Fabasoft“; Fabasoft wird seit ca. 2004 als Geschäftsverwaltungssystem für GEVER eingesetzt. Die Software hat kürzlich die erste Moreq2 Zertifizierung in Europa erhalten.

Im dritten Beitrag befasste sich Sergio Gregorio (Teilprojektleiter GEVER in der Bundeskanzlei) mit der Kommunikation und dem Marketing der Einführung von GEVER. Es braucht eine einfache und klare Botschaft sowie die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache, die zu einem gemeinsamen Verständnis der Prozesse und Abläufe führen soll. Dabei bewährt

¹ Vgl. den Aufsatz von J. Gunnlaugsdottir: As you sow, so you will reap. Implementing ERMS. In: Records Management Journal, Vol.18, Nr.1, 2008, p.21-39; neben diesem Artikel hat das RMJ noch eine ganze Reihe weiterer guter Aufsätze zur Problematik der Umsetzung bzw. „lessons learned“ von ERMS publiziert.

sich die Pflege eines Glossars über die Terminologiedatenbank TERMDAT. Gregorio machte deutlich, dass die Geschäftsverwaltung GEVER eine „continuing mission“ ist, wobei sich die Formel 80% Organisation, 20% IT wie so oft gut bewährt. Der Implementierungsfahrplan lautet: 1. Information und Bewusstseinsbildung, 2. Mitgestaltung, 3. Ausbildung und schliesslich 4. Nutzung. Wie dieser Weg kommuniziert wird kann entscheidend sein. Nach der Pause folgten zwei praktische Umsetzungsbeispiele im Alltag. Zuerst erläuterte Herr Grun (Informationsverwaltung Publica) wie wichtig die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für das Informationsmanagement mit den entsprechenden Programmrollen und Verantwortlichkeiten ist. Weg vom unkontrollierten „Sammeln“ hin zur systematischen Steuerung und Verwaltung aller geschäftsrelevanten Informationen lautete die Devise. Interessant ist die massive Reduktion der Anzahl Klassifikationsstellen (Knoten) aufgrund des streng prozessorientierten Ansatzes bei der Erstellung der Klassifikationsstruktur. Dies führt zu mehr Transparenz und Effizienz bei der Dokumentenablage und im Workflow. Ein weiterer Vorteil eines Geschäftsverwaltungssystems liegt in der eindeutigen Rollenzuteilung und Stellvertretungsregelung; so erfolgt z.B. eine Auftragserteilung nicht mehr über ein e-Mail, sondern über einen internen Auftrag im System. Damit geht auch die „Custody Chain“ nicht mehr verloren, sie ist sogar für alle Beteiligten dauernd nachvollziehbar geworden.

Eine ähnliche Erfolgsgeschichte wie aus dem Geschäftsbereich der Pensionskassenverwaltung (Publica) schilderte Roger Hertach vom Volkswirtschaftsdepartement (Informatik Steuerung GS EVD). Seine Bilanz nach 5 Jahren GEVER und Fabasoft ist ermutigend, wobei es durchaus kritische Anfangschwierigkeiten zu überwinden galt. Die drei wichtigsten Erfolgsfaktoren sind nach Meinung von Hertach: Beteiligung/Einbezug der Benutzerpopulation von Anfang an, überzeugende Unterstützung des Projekts durch das Top- und Middle Management sowie ein gutes und nachhaltiges Training.

Zum Abschluss referierte Andreas Kellerhals (Direktor Bundesarchiv) über die Abgabeschnittstelle Verwaltung-Bundesarchiv und das digitale Archivierungskonzept im speziellen. Als Grundlage dient das OAIS Modell eingebettet in die drei Hauptlayer „Preservation Planning“, „Digital Information Repository (DIR)“ und Infrastruktur (IDA, BIT). Hervorgehoben wurden insbesondere die Nutzenaspekte der digitalen Archivierung, die nun durch die prospektive Bewertung und Organisation in der Verwaltung dank GEVER (elektronische Dossierbildung) stark unterstützt wird, aber auch mit der zunehmenden Datenmenge zu kämpfen hat. Es geht um einen effektiven Paradigmenwechsel in der Bundesverwaltung im schon genannten Dreieck Bundeskanzlei (Geschäfte) – ISB / BIT (IT) – Bundesarchiv.

Fazit: Fruchtbare Inhalte und gute Präsentationen inkl. Diskussionen mit genug Möglichkeiten zur weiteren Vernetzung. Der hervorragend organisierte Anlass fand dann einen würdigen Abschluss mit einem ermutigenden Votum von Bundeskanzlerin Casanova gefolgt von einem reichhaltigen Aperó. Der Dank geht an die Bundeskanzlei und den Bund. Die Präsentationen werden auf der Website des VSA unter der Rubrik der AG Records Management & Digitale Archivierung publiziert.

Die AG RM&DA plant den Anlass für 2010 das erste Mal in der Romandie durchzuführen. Man darf gespannt sein. Das Konzept bleibt wie früher: Mindestens einmal im Jahr treffen sich Records Manager und Archivare in einer Firma oder öffentlichen Institution für einen halben Tag, wo jeweils der Gastgeber seine Records Management Organisation und/oder Lösungen vorstellt im breiten Kontext der Disziplinen Dokumenten- und Records Management bzw. Archivistik.

J. Hagmann (19.11.09) für Arbido Online